

„Gemessen an Dynamik, Rasanz und Witz gibt es in der deutschen Gegenwartsliteratur kaum Vergleichbares.“

(Frankfurter Allgemeine Zeitung, 13.08.2020)

„Wir befinden uns im Jahr 2019 n. Chr. Die ganze Literatur ist von neorealistic-zeitgeschichtlichen Familienromanen besetzt. Die ganze Literatur? Nein! Ein Autor aus der schwäbischen Kleinstadt Tübingen hört nicht auf, Widerstand zu leisten. Es ist der Schriftsteller Joachim Zelter. Er hat in den letzten zwei Jahrzehnten neun Romane sowie mehrere Erzählbände, Theaterstücke und Hörspiele veröffentlicht. In der gegenwärtigen deutschsprachigen Literatur ist er eine Ausnahmeerscheinung, einer, der es auf die Spitze treibt, der den Dingen auf den Grund geht durch die Art und Weise seines Schreibens – ein radikaler Schriftsteller.“

(Jörg Schuster, literaturkritik.de, Nr.4, April 2019)

„Joachim Zelter ist ein Pointen-Zauberer, der die Sprache zähmt, um sich von ihr treiben zu lassen und der um das ideale Mischungsverhältnis zwischen Phantasie und sozialrealistischer Weitsicht weiß. Ein großer Satiriker in der Tradition von Kurt Tucholsky, Erich Kästner und Thomas Bernhard.“

(José Oliver)

„Die durch und durch ironische Art des Erzählens kann sehr schnell süchtig machen.“

(Wiener Zeitung, 19.09.2015)

„Einer der scharfsinnigsten Beobachter des deutschen Literaturbetriebs.“

(Bayerischer Rundfunk, 04.09.2013)

„Einer, der scharfe Intelligenz mit beachtlichem Unterhaltungswert vereint.“

(Badische Zeitung, 16.10.2013)

„Ein großer Tröster für Bernhard-Vermissen. Er heißt Joachim Zelter.“

(Augsburger Allgemeine, 13.07.2013)

„Witz und Komik, stilistische Präzision, Tiefgang und Unterhaltung müssen sich in der deutschen Literatur nicht ausschließen.“

(Die Welt, 27.10.2012)

„So präzise wie er gehen nur wenige Schriftsteller mit ihren Ideen und der deutschen Sprache um.“

(Südwest Presse, 19.07.2012)

„Ein brillanter Autor.“
(Sächsische Zeitung, 29.04.2006)

„Ein poeta doctus, ein gelehrter Autor, doch seine Gelehrsamkeit geht auf im grandiosen Talent des Erzählers.“
(Esslinger Zeitung, 30.11.2004)

„Genau darin liegt die Meisterschaft des Erzählers Joachim Zelter. Dass er Spannungsbögen und Pointen millimetergenau setzen kann, dass seine Geschichten eine ulkige und eine tiefenste Lesart zulassen, dass er stets im Komischen das typisch Menschliche, Endliche, Tragische aufspürt.“
(Süddeutsche Zeitung, 19.07.2004)

„Die Endzeit der Bücher ist noch lange nicht angebrochen, solange einer wie Joachim Zelter mit dem Vertrauen dessen schreibt, der über Sprachkraft verfügt. Und so die Wörter zu heilen versteht.“
(Der Bund, 10.04.2004)

„Ein Meister des magischen Humors, ein Wortmagier mit unwiderstehlicher Fabulierfreude und Sprachkraft.“
(SWR, 27.03.2004)

„Zwischen Max Goldt (weniger verspielt) und Wladimir Kaminer (ungleich sprachmächtiger) aus der Generation der heutigen Vierziger, für Fans von Kult-Autoren.“
(Nürnberger Nachrichten, 26.09.2003)

„Ein begnadeter Wortjongleur.“
(Börsenblatt. Wochenmagazin für den Deutschen Buchhandel, 16-2003)

„Von einem Neuschwanstein der Übertreibungen ist einmal die Rede, und das ist so etwas wie Zelters Markenzeichen. Wie er dieses Neuschwanstein in seinen Büchern erreicht, mit allen Ziselierungen, das ist schon souverän gemacht.“
(Stuttgarter Zeitung, 08.04.2003)

„Zelters Romane sind Juwelen im Dickicht der übervollen Buchhandlungsregale.“
(Esslinger Zeitung, 19.03.2003)

„Einer der lesenswertesten deutschen Schriftsteller.“
(Schwäbisches Tagblatt, 21.02.2003)

„Joachim Zelter ist eine Ausnahmeerscheinung. Ihn zu lesen, ist ein Genuss. Ihn lesen zu hören, ist ein Abenteuer. Ihm beim Lesen auch noch zuzusehen, ist ein unvergessliches Erlebnis. Joachim Zelter passt zu seinen Büchern. Diesem Schriftsteller glaubt man jedes Wort.“
(Tübinger Blätter, 2003)

„Einer der bemerkenswertesten Autoren Deutschlands.“
(Rhein-Neckarzeitung, 18.11.2002)

„Kokett und britisch unterkühlt, verspielt wie Jean Paul und geistreich wie Oscar Wilde.“
(Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14.09.2002)

„Nur wenige dürfen sich glücklich schätzen, von den Worten geliebt zu werden. Joachim Zelter gehört zu ihnen.“
(Stuttgarter Zeitung, 24.11.1998)